

willkürlich erinnert man sich des Schöpfers höherer Macht. Wie klein und machtlos sind doch wir Menschenlein dem Allen gegenüber, wie das Zweiglein eines Baumes, das vom Winde hin und her getrieben wird, ganz nach Belieben.

Unsere Reise geht weiter und allmählich zieren grüne Matten die steilen Hänge und immer seltener tritt die ihren würzigen Duft austreuende Tanne auf, an ihrer Stelle aber ein dichter Kastanienwald. Die edle Kastanie, sowie das kärgliche Produkt der Wiesen sind so ziemlich alles, was dem Bergeller Bauer sein Dasein ermöglicht. Unterdessen ist der Grenzort Castasegna erreicht. Nach etwas italienischer Bau- und Stilart erstellte Häuser, deren Dächer mit Steinplatten bedeckt sind, zieren das kaum 200 Einwohner zählende Dörfchen. Die Gegend hat sich nicht stark geändert, noch immer tost und zischt die Maira und in ungestümem Galopp wandern die Wasser dem schönen Süden zu. Ganz eigenartig schön erscheint mir jedesmal eine so klare Mondennacht, wenn das lautere Wasser sich aus der Tiefe wieder spiegelt, wenn jedes Blatt als ein Stücklein Silber uns entgegenleuchtet und Bäume und Sträucher ihre gigantischen, bezaubernden Schatten auf die Mutter Erde werfen. Ist die Natur nicht das Schönste und Reinste, was es überhaupt noch gibt? Aber wir Menschen gehen so achtlos vorüber, vergessen in unserem Egoismus vielfach das Ideal und sehen blindlings nur das eigene «Ich» vor Augen. Müssen wir denn in diesem Weltchaos untergehen, zeigt uns nicht die Natur, wie glücklich, friedlich wir nebeneinander leben könnten? Letzthin, als ich so einsam auf meinem Posten sass und meine Blicke die Felswände entlang hinaufschweiften, gewahrte ich inmitten desselben ein paar duftende Blümchen. Ein leiser Abendwind liess ihre Köpfchen mir zuwenden. Gerade wie in diesem düsteren Grau der Felsen noch ein grünes Plätzchen durchzudringen vermag, so wollen auch wir Menschen ein hoffnungsverheissendes Grün in unsere Herzen pflanzen und kämpfen für das Wahre und Gerechte. E.

Totentafel.

† Ernst HAUSER,
Aufseher beim Zollamt Bern.

Hart und unerbittlich hat das Schicksal ein Menschenleben geknickt, das noch lange in treuer Fürsorge für seine lieben

Angehörigen hätte tätig sein können. Mit Freude und Genugtuung nahm er noch an unserer Verbandstagung teil, zu der er durch die Untersektion Bern ehrenvoll als Delegierter gewählt worden war. Am zweiten Verhandlungstage machte sich bei ihm ein Unwohlsein bemerkbar, das seine sofortige Rückkehr nach Hause und von da ins Spital als dringende Notwendigkeit erscheinen liess. Zu der sonst gut gelungenen Operation gesellten sich weitere Komplikationen in Form einer Lungenentzündung, der unser Freund mit seiner seit Jahren geschwächten Widerstandskraft nicht mehr gewachsen war.

Freund Ernst wurde geboren am 23. Dezember 1884 und war Bürger der bernischen Gemeinde Worb. Er durchlief die Schulen der Stadt Bern und ergriff nach Absolvierung derselben einen Beruf der ihn später auch nach Frankreich und Nordafrika führte. Im Jahre 1909 trat er in den Dienst des Grenzwachtkorps ein und war im Laufe der Jahre den Posten Lisbüchel, Laufenburg, Lützel, Boncourt, Oberwil, Säckingerbrücke, Mumpf, Etzgen und Wallbach zugeteilt. Während der arbeitsreichen Kriegs- und Nachkriegsjahre war er ein zweites Mal, diesmal in der Eigenschaft eines Korporals dem Posten Säckingerbrücke zugeteilt. Seinen Kollegen bei der Grenzwache war er nicht nur der in jeder Beziehung senkrechte Postenchef und Vorgesetzte, sondern auch ein aufrichtiger Freund und Berater in jeder Lebenslage. «Wenn Du jetzt noch einmal «Sie» zu mir sagst, dann schwätze ich überhaupt nicht mehr mit Dir», sagte er einst einem Jungen, eben zu ihm versetzten Grenzwachtkollegen.

Trotzdem er im Grenzwachtkorps nirgends eine bleibende Stätte fand, liess er sich's nie verdriessen und befolgte die eine Zeitlang sich jagenden Vorschriften mit einer Pünktlichkeit, die hohe Achtung verdient.

Vor zehn Jahren erfolgte seine Ernennung zum Aufseher beim Zollamt Bern, bei dem er bis an sein, so Gott will seliges Ende geblieben ist. Hier war er auch ein eifriges Mitglied des Eisenbahnermännerchors, der es sich zur Ehre machte, von seinem Mitglied und Freunde anlässlich seiner Bestattung im Krematorium in zwei Liedern Abschied zu nehmen.

Als vor einigen Jahren im Grenzwachtkorps ein neues Beförderungssystem Platz gegriffen hatte, glaubte auch er, wie so viele andere Kollegen an die Schaffung vermehrter Gehilfestellen in der Verwaltung. Die Beförderung vieler

Unteroffiziere, mit denen er mehrere an Arbeit inhaltsreiche Jahre verbracht hatte, liess auch bei ihm die leise Hoffnung aufkommen, dass Fortuna sich ihm doch noch in Form einer Beförderung die er so sehr verdient hätte, zur Seite stellen würde. Doch es wär zu schön gewesen, es hat nicht sollen sein.

Die Ratschlüsse Gottes sind unergründlich. R. G.

In den Sektionen.

Zollsektion Kreuzlingen.

Unsere Mitglieder werden mit Freuden Kenntnis genommen haben, dass der Zentral-Vorstand wieder in den Händen der Sektion Basel verbleibt, damit ist auch manchem Gewerkschafter ein Stein der Sorge vom Herzen genommen.

Ueber die Leistungen des Zentral-Vorstandes in der verflossenen Amtsperiode ist man restlos befriedigt worden und kannte die Delegiertenversammlung nur ein Lob der Anerkennung und des Dankes.

Es ist nun Sache der Mitgliedschaft, dass sie diesen Dank in Taten umsetzt und den auf Antrag des Zentral-Vorstandes gefassten Beschluss der Delegiertenversammlung betreffend Extrabeiträge, wie sie im «Zöllner» Nr. 14 publiziert sind, respektieren und sich unbedingt einer straffen Verbandsdisziplin fügen und diese Beträge prompt an den Sektionskassier einsenden. Diesem erwächst durch den Einzug ohnehin eine nicht unwesentliche Mehrarbeit. Selbstverständlich ist es gestattet und wird dem Kassierer nur angenehm sein, wenn sich Mitglieder entschliessen können, das auf sie fallende Betreffnis in einer Quote einzuzahlen.

Auf alle Fälle müssen wir darauf halten, dass diese Extrabeiträge bis Ende November restlos einbezahlt werden, damit ebenso prompt die Ablieferung an die Zentralkasse erfolgen kann. Man lasse sich nicht durch egoistische Gedanken zurückhalten, denn wäre der Schachzug mit dem Lohnabbaugesetz gelungen, dann hätten wir schon im Monat Juli mit wesentlich andern Abzügen zu rechnen gehabt. Ich erwarte, dass in der Sektion Kreuzlingen die Erkenntnis über die Notwendigkeit dieser Aktion Platz greifen werde und die Betreffnisse im Rahmen der Möglichkeit ungesäumt auf unser Konto VIII. C. 1304 Frauenfeld einbezahlt werden. Im übrigen verweise ich auf diesbezügliche Mitteilungen des Kassiers in der nächsten Nummer des «Zöllner».

Damit entbiete ich allen Kollegen die besten Grüsse.

Der Präsident:

A. Gubser, Zollaufseher Luzern.

